

**Andreas
Ottensamer –
Gautier Capuçon –
Yuja Wang**



So klingt nur Dortmund
Saison 2020/21


Andreas Ottensamer Klarinette

Gautier Capuçon Violoncello

Yuja Wang Klavier

Dieses Konzert wird für einen Videostream bei DG Stage und eine CD der Deutschen Grammophon mitgeschnitten. Das Ergebnis wird im Herbst dieses Jahres zu sehen und hören sein.

2,50 €



Johannes Brahms

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Sonate für Klavier und Klarinette f-moll

op. 120 Nr. 1 (1894)

Allegro appassionato

Andante un poco Adagio

Allegretto grazioso

Vivace

Johannes Brahms

Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 1 e-moll

op. 38 (1865)

Allegro non troppo

Allegretto quasi Menuetto – Trio

Allegro

– Pause ca. 20.50 Uhr –

Johannes Brahms

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier

op. 114 (1891)

Allegro

Adagio

Andantino grazioso

Allegro

– Ende ca. 21.45 Uhr –

Männer- und Musikerfreundschaften

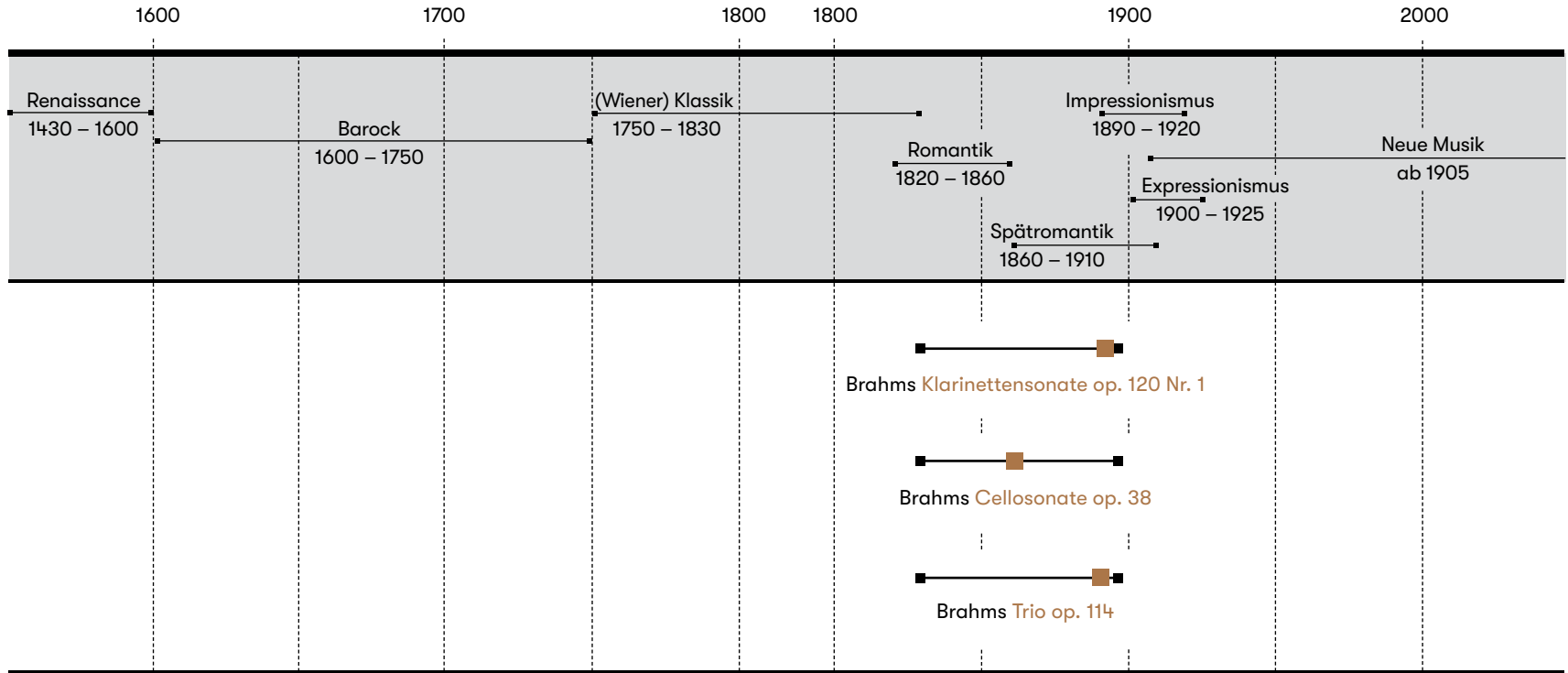
Werke von Johannes Brahms

Eigentlich hatte sich Johannes Brahms 1891 fest vorgenommen, keine Note mehr zu Papier zu bringen. Er war sich sicher: Er hatte als Komponist alles gesagt. Doch als er in jenem Jahr dem Klarinettenisten Richard Mühlfeld begegnete, waren alle Selbstzweifel wie verfliegen. Brahms war von Mühlfelds Spiel derart angetan, dass er für ihn gleich vier atemberaubend empfindungsreiche Stücke schrieb. Dazu gehören das Klarinettentrio op. 114 sowie die beiden Klarinetten-

sonaten op. 120, die zugleich Brahms' letzte Kammermusikwerke sind. In der ebenfalls zu hörenden, 1865 fertiggestellten ersten Cellosonate op. 38 gibt es so manch direkte Bach-Zitate – aber auch versteckte Schubert-Anleihen. Immerhin war Brahms kurz zuvor stolzer Besitzer des Autografs eines Schubert-Lieds geworden – dank eines gewissen Josef Gänsbacher, dem Brahms dann auch das Werk widmete.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Kammermusikalischer Schwanengesang

Johannes Brahms Sonate für Klavier und Klarinette f-moll op. 120 Nr. 1

Entstehung 1894

Uraufführung 11. Januar 1895 in Wien durch Johannes Brahms und Richard Mühlfeld

Dauer ca. 23 Minuten

Die Klarinette konnte zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits auf ein erfolgreiches Leben zurückblicken. So war es Wolfgang Amadeus Mozart, der ihr elysische schöne Meisterwerke wie ein Solokonzert auf den Leib geschrieben hatte. Und auch auf der Opernbühne – etwa in der Opera seria »La clemenza di Tito« – verewigte er immer wieder ihren herzerwärmenden Gesang. Doch erst in der Romantik blühte sie endgültig auf. Carl Maria von Weber verwandelte

die Klarinette in seinen Opern wie auch auf dem Konzertpodium in das romantische Blasinstrument schlechthin. Und von ihren Qualitäten war Webers französischer Bewunderer Hector Berlioz gleichermaßen angetan, wie er in seiner bedeutenden Instrumentationslehre »Grand Traité d'Instrumentation et d'Orchestration Modernes« unterstrich: »Die Stimme der Klarinette ist die der heldenmütigen Liebe. Unter allen Blasinstrumenten ist keines zu finden, das den Ton so gut entstehen, anschwellen, abnehmen und verhallen lassen kann wie die Klarinette. Daher ihre unschätzbare Eigenschaft, den Fernklang, das Echo, den Widerhall des Echos oder den Zauber der Dämmerung wiederzugeben.«

Doch all die Meisterwerke des 18. und 19. Jahrhunderts wären wohl nie geschrieben worden, wenn es nicht zu ihrer Zeit Klarinetten gegeben hätte, die die Seele der Klarinette nach allen Regeln der Kunst in den entsprechenden Schwebzustand brachten. Ohne Anton Stadler wäre Mozart vielleicht gar nicht auf die Idee gekommen, etwas für dieses Instrument zu komponieren.

Eine ähnliche Verbundenheit besaß Carl Maria von Weber zu Heinrich Joseph Baermann. Und gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es schließlich zu dieser für die Musik so glücklichen Begegnung zwischen Johannes Brahms und Richard Mühlfeld – den er sein »Fräulein Klarinette« nannte.

Anekdote: Brahms über ein Porträt Mühlfelds

Johannes Brahms war mit dem Maler Adolph Menzel freundschaftlich verbunden. Und Menzel war es auch, der Mühlfeld in einer Zeichnung porträtierte – und zwar als Muse Euterpe, die mit ihrer Flöte für die Tonkunst steht. Als Brahms nun die Zeichnung sah, meinte er nur lakonisch: »Nicht gerade ähnlich, aber schmeichelhaft.«

»Was hat dieser Künstler für einen eigentümlich vibrierenden, rührenden Ton in zarten Kantilenen, und was weiß er wieder mit dem schmalen Rohre für mächtige, starke Klangsäulen zu erpressen, wenn die Klarinette ein wichtiges langtöniges Motiv gegen die Wucht des Streichorchesters zu behaupten hat.« 1882 traute der bedeutende Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar seinen Ohren nicht, nachdem er einen Klarinettenisten erleben durfte, der von Hause aus eigentlich Violinist war. Aber Richard Mühlfeld, so sein Name, hatte sich bereits früh dieses »Organ schwärmerischer Romantik« (Eduard Hanslick) autodidaktisch mehr als nur gekonnt einverleibt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt er als der Klarinettenflüsterer schlechthin. Kein Wunder, dass

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

sein Spiel sogleich große Musiker beeindruckte. So holte der Dirigent Hans von Bülow 1879 den 23-Jährigen als Ersten Klarinettenisten an die damals berühmte Meininger Hofkapelle.

Die nachhaltigste Beziehung begann aber 1891. Als Johannes Brahms in Meiningen weilte und Mühlfeld u. a. in einem Klarinettenkonzert von Weber und in Mozarts Klarinettenquintett erlebte, schrieb er umgehend an Clara Schumann: »Man kann nicht schöner Klarinette blasen, als es der hiesige Mühlfeld tut.« Zwar hatte Brahms vor diesem Erlebnis noch seinem engen Freund Billroth mitgeteilt, dass er nach dem gerade abgeschlossenen Streichquintett Nr. 2 nichts mehr komponieren wolle. Doch nach der Begegnung mit Mühlfeld änderte er seine Meinung. Brahms ließ sich von dieser »Nachtigall des Orchesters« derart bezirzen, dass er sofort wieder zur Feder greifen und für sie vier Meisterwerke komponieren musste.

1891 entstanden das Klarinetten-Trio op. 114 und das Klarinetten-Quintett op. 115. Drei Jahre später lud Brahms Mühlfeld in sein Sommerdomizil in Bad Ischl ein, um mit ihm die beiden Klarinettensonaten op. 120 zu studieren. Zwar hat Brahms die beiden Werke alternativ für Viola gesetzt. Doch auch die Sonate für Klarinette und Klavier op. 120 Nr. 1 entfaltet ihren wahren rhapsodischen Zauber (1. Satz), ihre hymnische Ruhe (2. Satz) und pastorale Stimmung (3. Satz) erst über die Klarinette. Und bei dem schwungvollen Vivace-Finale möchte man kaum glauben, dass Brahms mit den beiden Sonaten seinen endgültigen Abschied nicht nur von der Kammermusik geben sollte. Danach schrieb der von Lebenskrisen schwer gebeutelte Komponist überhaupt nur noch zwei weitere Werke.

Für ehrliche Maklerdienste

Johannes Brahms Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 1 e-moll op. 38

Entstehung 1865

Uraufführung 3. Mai 1866 (privat), Anfang 1867 (öffentlich)

Dauer ca. 23 Minuten

Als Johannes Brahms über den Beethoven-Forscher Gustav Nottebohm die Cellosonaten seines großen Vorbilds kennengelernt hatte, fasste er sofort den Plan, sich auf dieses für ihn kammermusikalisch unbekanntes Terrain vorzuwagen. Bis aber seine erste von zwei Sonaten für Violoncello und Klavier endlich vollendet werden konnte, sollten drei Jahre vergehen. 1862 hatte Brahms in Baden-Baden drei Sätze komponiert. 1865 komplettierte er sie schließlich bei einem weiteren Aufenthalt in Baden-Baden mit dem Finalsatz.

Die Sonate war also ursprünglich viersätzig angelegt. Doch schon bei der ersten privaten Aufführung erklang sie in der heute bekannten, dreisätzigen Form. Trotz des vehementen Einspruchs seiner Freundin Clara Schumann hatte sich Brahms entschlossen, den zweiten, langsamen Satz doch wieder zu tilgen und ihn sogleich zu vernichten (in der Brahms-Forschung wurde gelegentlich vermutet, dass das Adagio affettuoso der 1886 entstandenen Cellosonate op. 99 der »verlorene« Satz wäre – wozu es aber keine handfesten Belege gibt).

Warum Brahms sich von der Viersätzigkeit seines Opus 38 abwandte, ist nicht bekannt. Für das fehlende Teilstück können aber die drei verbliebenen Sätze



Besuchen Sie uns im Konzerthaus
und lassen Sie sich
VOM STEINWAY SPIRIO BEGEISTERN...

STEINWAY & SONS
SPIRIO

Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

mehr als nur entschädigen. Schon das eröffnende Allegro non troppo verströmt diese wundersame Herbststimmung und rhapsodische Innigkeit, die auch für den reifen Klavierkomponisten Brahms so typisch ist.

In den nachfolgenden Sätzen dann sucht er die Nähe zu ihm wichtigen Komponisten. Das Allegretto quasi menuetto scheint mit seinem rokokohaften Charme eine kleine Verbeugung vor Mozart zu sein. Und im finalen Allegro lässt er gar Johann Sebastian Bach in Originalgestalt auftreten. Das Hauptthema ist an den Contrapunctus 13 aus Bachs »Kunst der Fuge« angelehnt. Doch Brahms verstand es da eben längst, sich die Vergangenheit fruchtbar zunutze zu machen.

Gewidmet ist die Cellosonate op. 38 dem Wiener Josef Gänsbacher, der zunächst Jurist war, bevor er am Wiener Konservatorium eine Gesangsprofessur übernahm. Zugeeignet hat Brahms ihm die Sonate für »ehrliche Maklerdienste«: Gänsbacher hatte für ihn das Autograf des Schubert-Liedes »Der Wanderer« D 489 erworben.

Zeitdokument: Über die Erstaufführung

Die erste belegte Aufführung der Cellosonate fand am 3. Mai 1866 in Zürich in einem privaten Konzert statt, mit Ferdinand Thieriot (Cello) und Theodor Billroth (Klavier). Einen Tag später berichtete Billroth Brahms davon: »Ich spielte auch mit Thieriot Ihre neue Cellosonate, die auch ein kleines Juwel ist, sowohl was die Erfindungen als was den sicheren und doch so zierlichen Bau in allen Einzelheiten betrifft.«

Musik als Seelenbalsam

Johannes Brahms Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier op. 114

Entstehung 1891

Uraufführung 12. Dezember 1891 durch Johannes Brahms, Robert Hausmann und Richard Mühlfeld

Dauer ca. 25 Minuten

Zu Beginn des Jahres 1891 befand sich der immer wieder psychisch labile Brahms einmal mehr in einer künstlerisch schweren Krise. Nichts wollte so recht gelingen. In seinem Selbstzweifel fasste er nicht nur den Entschluss, keine ein-


zige Note mehr schreiben zu wollen. Seinen Verleger Simrock forderte er sogar auf, nach seinem Tod alle Handschriften und Notizen zu verbrennen. In dieser tristen, wenig hoffnungsvollen Stimmung befand sich Brahms also, als er im Frühjahr 1891 Richard Mühlfeld begegnete und vor allem hörte. Plötzlich waren alle dunklen Gedanken verfliegen. Mit neuem Schwung machte er sich wieder an die Arbeit und schrieb mit dem Klarinetten trio op. 114 und dem Klarinettenquintett op. 115 die beiden ersten Meisterwerke für Mühlfeld.

Selbst Brahms' guter Freund Eusebius Mandyczewski muss daher seinen Augen nicht getraut haben, als ihn im Mai ein Brief mit der Bitte erreichte, er möge dem nun endlich wieder voller Tatendrang steckenden Komponisten doch bitte »12 Bogen Notenpapier quer 16 Systeme« schicken. Am 14. Juli war das Klarinetten trio bereits fertig. Und sofort bestellte Brahms weiteres Notenpapier, diesmal für das Klarinettenquintett.

Ihre inoffiziellen Feuertaufen erlebten die beiden Kompositionen im November 1891 im Rahmen eines Meininger Hauskonzerts. Bei der öffentlichen Premiere des Trios, die am 12. Dezember 1891 in der Berliner Singakademie stattfand, waren erneut Richard Mühlfeld, Robert Hausmann (Cellist im Joachim-Quartett) sowie Brahms am Klavier zu hören. »Das Publikum geriet außer Rand und Band«, notierte danach der anwesende Brahms-Biograf Max Kalbeck.

Einen maßgeblichen Anteil am Erfolg hatte dabei das Klarinettenmodell. Statt für die B-Klarinette hatte sich Brahms nämlich – wohl auf Anraten Mühlfelds – für die dunklere A-Klarinette entschieden. Und gerade mit dem Cello entwickelt sich daraus ein seelenverwandtschaftliches Miteinander; eine Art Zauberband, das sich durch die mal tief melancholisch anmutenden, dann wieder sanft und volkstümlich daherkommenden ersten drei Sätze windet – bevor das Finale mit seinen packenden Stimmungswechseln endgültig belegt, wie bravourös sich Brahms hier aus seiner Krise herauskomponiert hat.

Gehört im Konzerthaus

Nicht als Klarinettensonate, sondern in der Fassung für Viola mit Antoine Tamestit stand Brahms' Sonate op. 120 Nr. 1 zuvor 2012 auf dem Konzerthaus-Programm. Die Cellosonate Nr. 1 spielte Gautier Capuçon 2008 noch in seiner Zeit als »Junger Wilder«; Andreas Brantelid und Edgar Moreau folgten ihm mit diesem Stück 2012 bzw. 2015 in der Reihe. 



Andreas Ottensamer

Andreas Ottensamer begeistert Publikum und Kritiker gleichermaßen mit seiner Musikalität und Vielseitigkeit als Klarinettist, Künstlerischer Leiter und Dirigent. Ottensamer ist als Solist in den großen Konzerthäusern der Welt mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Mahler Chamber Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra unter Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Daniel Harding und Lorenzo Viotti aufgetreten.

Seit der Saison 2020/21 ist Andreas Ottensamer auch am Dirigentenpult zu erleben und in dieser Rolle bereits sehr gefragt. Er leitete elektrisierende Aufführungen mit dem Armenian State Symphony Orchestra und gab sein Großbritannien-Debüt als Gastdirigent des Bournemouth Symphony Orchestra. Zukünftige Engagements führen ihn zu weiteren Orchestern in Europa und Asien.

Künstlerische Partnerschaften verbinden ihn als Kammermusiker mit Yuja Wang, Leonidas Kavakos, Janine Jansen, Lisa Batiashvili, Gautier Capuçon und Sol Gabetta. Gemeinsam mit dem Pianisten José Gallardo ist Ottensamer Künstlerischer Leiter des »Bürgenstock Festivals« in der Schweiz.

Andreas Ottensamer nimmt seit 2013 exklusiv für die Deutsche Grammophon auf, als erster Klarinettist des renommierten »Yellow Label«. Sein jüngstes Album »Blue Hour« mit Werken von Weber, Mendelssohn und Brahms nahm er mit Yuja Wang und den Berliner Philharmonikern unter Mariss Jansons auf. Er gewann dafür seinen zweiten »Opus Klassik« als »Instrumentalist des Jahres«.

Andreas Ottensamer wurde 1989 in Wien geboren. Er stammt aus einer österreichisch-ungarischen Musikerfamilie und begann im Alter von vier Jahren mit ersten Klavierstunden. Mit zehn Jahren studierte er Cello an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, bevor er 2003 zur Klarinette wechselte. 2009 unterbrach er sein Studium in Harvard, um Akademist bei den Berliner Philharmonikern zu werden. Er setzte sein Dirigierstudium bei Nicolas Pasquet fort und ist seit 2011 Solo-Klarinettist der Berliner Philharmoniker.

Andreas Ottensamer im KONZERTHAUS DORTMUND

Andreas Ottensamer war von 2015 bis 2018 Musiker der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus und konnte sich facettenreich als Kammermusiker mit Klavier

und mit Streichquintett, aber auch als Kopf der Kammerakademie Potsdam präsentieren. Im Oktober 2015 war er außerdem im »Friends«-Projekt des damaligen Exklusivkünstlers Yannick Nézet-Séguin zu erleben.

Gautier Capuçon

Gautier Capuçon ist ein wahrer Botschafter des 21. Jahrhunderts für das Violoncello. Er steht jede Saison mit vielen der bedeutendsten Dirigenten und Instrumentalisten der Welt auf der Bühne und ist außerdem Gründer und Leiter der »Classe d'Excellence de Violoncelle« der Fondation Louis Vuitton in Paris. Weltweite Anerkennung erhält der vielfache Preisträger für seine musikalische Ausdrucksfähigkeit und große Virtuosität und die tiefe Klangfülle seines Instruments »L'Ambassadeur« von Matteo Goffriler aus dem Jahr 1701. Capuçon widmet sich der beständigen Erforschung und Erweiterung des Cellorepertoires. Er spielt in jeder Spielzeit ein breites Repertoire und bringt regelmäßig neue Werke zur Uraufführung. Zu seinen aktuellen Projekten gehört die Zusammenarbeit mit Lera Auerbach, Richard Dubugnon, Danny Elfman und Thierry Escaich.

Als Exklusivkünstler von Erato (Warner Classics) hat Gautier Capuçon viele Preise gewonnen und zahlreiche Alben eingespielt. Sein aktuelles Album »Emotions«, mit Jérôme Ducros und dem Orchestre de chambre de Paris unter Adrien Perruchon aufgenommen, erschien im November 2020. Frühere Aufnahmen beinhalten die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Valery Gergiev und dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg, Werke von Saint-Saëns mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter der Leitung von Lionel Bringuier, die vollständigen Cellosonaten von Beethoven mit Frank Braley, Schuberts Streichquintett mit dem Quatuor Ébène, »Intuition«, ein Album mit Zugabestücken, aufgenommen mit dem Orchestre de chambre de Paris unter Douglas Boyd und dem Pianisten Jérôme Ducros, ein Album mit Werken von Schumann mit Martha Argerich, Renaud Capuçon und dem Chamber Orchestra of Europe unter Bernard Haitink sowie ein Album mit Sonaten von Chopin und Frank, aufgenommen mit Yuja Wang.

In Chambéry geboren, begann Capuçon im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Er studierte am Conservatoire National Supérieur in Paris bei Philippe Muller und Annie Cochet-Zakine und anschließend in der Meisterklasse von Heinrich Schiff in Wien. Heute spielt er mit den weltweit führenden Orchestern

und konzertiert mit Dirigenten wie Lionel Bringuier, Gustavo Dudamel, Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Andrés Orozco-Estrada, Andris Nelsons und Yannick Nézet-Séguin.

Gautier Capuçon im KONZERTHAUS DORTMUND

Gautier Capuçon war von 2006 bis 2009 Künstler der Reihe »Junge Wilde« und konnte sich so als junger Musiker am Beginn einer großen Karriere mit unterschiedlichen Partnern einem treuen Publikum präsentieren. Auch nach dieser Zeit war er im Konzerthaus zu Gast: Als Solist mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und in der WDR-Konzerthausnacht, im Quartett u. a. mit seinem Bruder Renaud und zuletzt 2016 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich.

Yuja Wang


Die Superlative der Kritiker und Ovationen des Publikums haben die einzigartige Karriere Yuja Wangs von Anfang an begleitet. Die in Peking geborene Pianistin, gefeiert für ihr charismatisches Spiel und ihre fesselnde Bühnenpräsenz, spielt Recitals, Konzertreihen, Residenzen und Tourneen mit einigen der größten Ensembles und Dirigenten der Welt.

Zuletzt hat Yuja Wang im Rahmen eines »Artist Spotlight« am Barbican Centre Konzerte wie die Londoner Erstaufführung von John Adams' neuem Klavierkonzert »Must the devil have all the good tunes?« gespielt, das sie mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel nach der Uraufführung auch nach Boston und New York gebracht hat. Sie ging mit den Wiener Philharmonikern auf eine Tournee durch China und spielte mit Gautier Capuçon in großen europäischen Konzertstätten wie der Philharmonie de Paris und dem Wiener Konzerthaus. Klavierabende führten sie durch Nordamerika und Europa mit Konzerten in der Carnegie Hall, Davies Symphony Hall und dem Concertgebouw Amsterdam. Als Solistin trat sie in letzter Zeit mit dem Boston Symphony Orchestra unter Andris Nelsons, dem Toronto Symphony Orchestra und Gustavo Gimeno, dem San Francisco Symphony unter der Leitung von Michael Tilson Thomas und mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin auf.

Als Kind einer musikalischen Familie erhielt Yuja Wang ihren ersten Klavierunterricht in China und setzte ihre Ausbildung in Kanada sowie am Curtis Institute of

Music in Philadelphia bei Gary Graffman fort. Ihr internationaler Durchbruch folgte 2007, als sie für Martha Argerich als Solistin beim Boston Symphony Orchestra einsprang. Zwei Jahre später schloss sie einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon und hat seither ihren Platz unter den großen Künstlern der Welt mit einer Reihe von gefeierten Auftritten und Einspielungen gefunden. 2017 wurde sie vom Magazin »Musical America« zum »Artist of the Year« gekürt.

Yuja Wang im KONZERTHAUS DORTMUND

Yuja Wang war von 2009 bis 2012 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus. In drei Klavierabenden stellte sie ihr breites Repertoire vor und kam zudem 2012 als Solistin mit dem Mariinsky-Orchester St. Petersburg unter Valery Gergiev nach Dortmund. Nach ihrer »Junge Wilde«-Zeit war sie mehrmals in den Reihen »Meisterpianisten« und »Meisterkonzerte« zu erleben. 



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden auch Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 181 · www.konzerthaus-dortmund.de



HILFT BEIM KONZERT.

HELFE IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Die neue Staffel

Als erste »Junge Wilde« der neuen Generation lädt die Sopranistin Christina Gansch ins Wien zur Zeit des Fin de Siècle ein. Gemeinsam mit dem Schauspieler Ulrich Reinhaller, der Briefe und Gedichte dabei hat, führt sie durch einen Abend mit Liedern von Berg, Mahler und Zemlinsky.

Fr 01.10.2021 19.00 Uhr

Mit Schiff auf Forellenfang

Der Curating Artist der Saison 2021/22 bittet zum Kammermusikabend mit Musikern seiner Cappella Andrea Barca: Sir Andrés Schiff widmet sich in unterschiedlichen Kammermusikformationen u. a. Schuberts berühmtem »Forellenkintett«.

Di 26.10.2021 20.15 Uhr

Beethoven-Performance

Gemeinsam mit dem Theaterkollektiv Nico and the Navigators macht das Kuss Quartett Beethoven hör- und sichtbar. Fugeneinsätze, Umkehrungen, Verkleinerungen oder Vergrößerungen werden durch Kameraprojektionen auf großer Leinwand und die Übersetzung in Tanz verdeutlicht. Das Konzerthaus zeigt die Weltpremiere dieser Produktion.

Di 02.11.2021 20.15 Uhr

Texte Guido Fischer

Fotonachweise

S. 08 © Anatol Kotte, DG

S. 16 © Gregory Batardon

S. 22 © Julia Wesely

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Dr. Jan Boecker, Marion Daldrup

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

